

Die Geschichte, wie der Krim-Anschluss und Krieg in Donbass ukrainische Fußballfans vereinten

Für die Fußballspieler endet das Spiel auf dem Fußballfeld, die Fans schützen aber die Ehre ihres Lieblingsclubs außerhalb der Stadien weiter. Bis zum 2014 war es schwierig, jemanden mit Schlägereien von Dinamo-Ultras gegen Schachtjor oder Dnepr gegen Metallist überraschen zu lassen. Auf einmal ist alles anders geworden: Offenbare Feinde haben zum für das Land wichtigsten Zeitpunkt ihre früheren Kränkungen weggesteckt und einen Waffenstillstand erklärt.

Nach der Annexion der Krim und dem Krieg im Donbass haben sich die Fußballfans zuliebe der Zukunft ihres Landes vereinigt. Manche verteidigen an der Front Schulter zu Schulter die territoriale Integrität ihrer Heimat.

Versuchen wir aufzuklären, wie die politischen Ereignisse in der Ukraine die Fußballfans sich haben vereinigen lassen.

Geschichte der Konfrontationsverhältnisse

Die Ultras-Bewegung in der Ukraine hat sich zum ersten Mal in den 1980-er Jahren noch zu den UdSSR-Zeiten herausgebildet. Ungefähr 450 Fans des Moskauer Spartak-Clubs sind unter dem Einfluss der damals in Europa modischen Fußball-Hooligans in Kiew angekommen und haben eine grandiose Schlacht mit den ukrainischen Anhängern des hiesigen Dinamo-Clubs im Zentrum der Hauptstadt provoziert.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion und der Auflösung der UdSSR-Meisterschaft beruhigte sich ein bisschen die Konfrontation zwischen den Dinamo- und Spartak-Anhängern. Die Kiewer Tifosi haben einen neuen Feind – Schachtjor aus Donetsk, der mit der Zeit zu einem Hauptkonkurrent des am meisten gekrönten ukrainischen Clubs der Nationalmeisterschaft geworden ist, – gefunden.



Die Anhänger anderer Clubs blieben auch nicht abseits. Zur zweiten bekannten Massenkongfrontation in der Ukraine sind die Schlägereien Dnepr gegen Metallist aus Charkow geworden. Dabei verhielten sich die Ultras dieser Clubs gegenübereinander mit besonderem Hass. Die Prügeleien der Anhänger erfolgten

nicht nur auf Stadien während der, sondern auch nach den Spielen: Die Fans schlagen sich auf Freefight-Weise. An den Prügeleien konnten sich Hunderte von jeder Seite beteiligen.

Die Prügeleien entstanden spontan oder ließen sich organisieren. Im ersten Fall konnten die Anhänger ohne Warnung die Fans anderer Clubs in der Stadt angreifen. Es gaben keine bestimmten Regeln. Es war anders mit den organisierten Schlägereien: Bewegungsführer haben die Menschenzahl, das Alter, den Ort, die Farben vereinbart. Die Gefechte wurden von so genannten „Kieker“ von jeder Seite überwacht. Diese ließen die Schlägerei stoppen, wenn sie sahen, die Kämpfer seien nicht im Stande weiterzukämpfen, es könne zu schweren Verletzungen führen. Das konnte aber nicht immer vor tragischen Folgen retten.

Gleichzeitig konnten die ukrainischen Ultras nicht nur kriegern, sondern auch Freundschaften pflegen. Die Anhänger von Dinamo, Dnepr und Karpaty aus Lviv haben sich nie miteinander gerammelt, sondern ihre Mannschaften bei den Spielen schön unterstützt. Sie konnten sogar einander beim Widerstand gegen Ordnungsbehörden helfen. Natürlich fanden die Spiele selten ohne Feuerwerke statt, was nämlich die Miliz provozierte. Tschernomoretz hatte umgekehrt keine Verbündeten unter den großen Clubs. Das störte aber nicht, dass die Fans aus Odessa Ruhm im ganzen Land geerntet haben: Diese Fan-Gruppierung galt als eine der gefährlichsten Fangruppen für die Gäste, die einen Ausflug in die Stadt am Meer vorhatten.

Wendepunkt

Alles wandelte sich am 13. Februar 2014, als alle ukrainischen Ultras einen fristlosen Waffenstillstand zum gemeinsamen „Kampf gegen Gesetzlosigkeit, Lüge und Propaganda“ ankündigten. Die Fans unterstützten den Volkswiderstand gegen Präsident Wiktor Janukowitsch, der auf einen proeuropäischen Entwicklungsvektor verzichtet und das Lenkrad der Landesleitung in Richtung Krenl gelenkt hatte.

Den Waffenstillstand initiierten die Dinamo-Anhänger, die von den Ultras anderer ukrainischen Clubs unterstützt wurden. Die Fans haben sich geeinigt, alle Streitigkeiten zwischen ihnen seien Verbrechen gegen „eine lichtvolle Zukunft der Ukraine“.

„Unsere Beziehungen sollten heute auf den Grundsatz stützen, dass wir alle in erster Linie Ukrainer sind: Von Karpaty bis über Lugansk sind alle Fans Brüder und Freunde“, erklärten die Ultras.



Es kostete der Ukraine das Leben von über 100 Patrioten, Janukowitsch auf die Flucht zu bringen. Dann ist das Land mit einem globaleren Problem konfrontiert. Russland, das die absolute Mehrheit der Ukrainer für ein Bruderland hielt, intervenierte mit seinen Truppen in Form von „Grünen Männchen“

ohne Kennzeichen auf der Krim, führte die Fake Volksabstimmung, bedrohend mit Sturmgewehren, durch und eroberte die Halbinsel.

Die ukrainischen Ultras haben ihre Bürgerstellung schnell und eindeutig genommen und begonnen, sie weltweit zu demonstrieren. Vor den Spielen veranstalteten die Anhänger gemeinsame Märsche. Zur Hymne damaliger Ereignisse ist das spektakuläre Lied über Präsident der Russischen Föderation Putin mit dem Refrain aus dem Schakiras Schlager „La La La“ geworden.

Die Märsche wurden friedlich veranstaltet, aber ab und zu hatten sie, wegen der Hoheitsgewalt, ein trauriges Ende. So war es am 2. Mai 2014 in Odessa beim Anhängerzug von Tschernomoretz und Metallist. Die prorussischen Aktivisten haben die Fans angegriffen und gegen sie Waffe einschließlich der Schusswaffe eingesetzt. Klar, dass Verletzungen und Todesfälle eine Folge dieses Angriffs waren. An diesem Tag machte keiner sich Sorgen um den Fußball: Die Ultras haben die Abwehr entgegengesetzt und gezeigt, dass sie kaum zu brechen oder einzuschüchtern sind.



Der Waffenstillstand zwischen den ukrainischen Ultras gilt bis heute, obwohl schon mehr als sechs Jahre vergangen sind. In dieser Zeit kam es zu keiner einzigen Schlägerei von Anhängern. Es war aber eine kleine Gruppierung, die den Waffenstillstand zu brechen versuchte. Der Versuch scheiterte aber. Das war im Jahr 2017, als die Dinamo-Fans aus dem 21. Sektor „Roditschi“ das Ende des Waffenstillstands zwischen ihnen und dem Segedko-Block aus Odessa ankündigten, indem sie dessen Anhängern vorwarfen, dass diese regelmäßige Kontakte zu den Moskauer Spartak-Fans pflegen.

Dann erschienen die Roditschi unter dem Vorskly-Fan-Sektor – Vorskly gehören auch dem Segedko-Block – in Hoffnung, irgendjemandem zu begegnen. Die Anhänger aus Poltawa waren aber nicht auf ihren Plätzen und haben die Prügelei vermieden. So war der Konflikt zwischen Roditschi und Segedko erschöpft. Die Versuche eines neuen Waffenstillstandsbruchs haben sich nicht mehr wiederholt.

Hilf dem Land nicht mit Worten, sondern mit Taten

Als Russland sich nicht nur mit der Krim eingrenzen ließ, sondern auch seine Ansprüche auf Donbass erhob, ließen sich die Ultras als Freiwillige rekrutieren und verteidigten die Heimat vor Feinden mit Waffen in der Hand. In Donetsk- und Lugansk-Gebieten schützten die territoriale Integrität der Ukraine die Anhänger von fast allen ukrainischen Clubs: Dinamo, Dnepr, Schachtjor, Metallist, Tschernomoretz, Karpaty, Vorskly, Wolyn und mehreren anderen.

Nicht alle haben Waffe in die Hand genommen. Viele haben freiwillige Stiftungen gegründet und mit der Unterstützung der Militärleute begonnen, indem sie an die Feuerlinie Arznei- und Lebensmittel, Waffe, Panzer oder warme Sachen lieferten. Nicht alle sind von der Front lebendig und gesund zurück gekommen. Die Fußballanhänger lassen ihre Fans nicht im Stich und helfen den Familien von Gefallenen im Krieg um eine lichtvolle Zukunft der Ukraine.

Ultras in der Politik

Die ukrainischen Fußballanhänger stehen nicht abseits der Ereignisse-2020 in Belarus, die nach der Fälschung der Ergebnisse der Präsidentenwahlen erfolgten. Auf der Uferpromenade in Kiew sind Graffiti mit dem belarusischen Logo „Zhywe Belarus!“ (Es lebe Belarus!) – das die Gegner von Alexandr Lukaschenkos im Nachbarland aktiv benutzen – erschienen. Die Plakate mit demselben Logo kann man auch in Tribünen der Fußballstadien beobachten.

Noch vor sechs Jahren war es schwer zu glauben, dass die Fußballfans ihre Kräfte in der Politik versuchen und zu Abgeordneten bzw. Zivilaktivisten werden. Einige Dinamo-Ultras sind Leiter der Partei „Nationalny Korpus“ (der Nationale Korps). Viele Fans sind Mitglieder solcher Vereine wie C14.

Im Grunde genommen werden Anhänger als Abgeordnete auf lokaler Ebene gewählt, möglicherweise wird es ihnen gelingen, in Zukunft eine größere Rolle im politischen Leben des Landes zu spielen. Es gibt aber die Rückseite dieser Medaille: Die Experten schließen nicht aus, die Ultras und ihr Potenzial könnten von Oligarchen im eigenen Interesse ausgenutzt werden.